

UNICEF-Situationsbericht 2024

KINDHEIT UNTER BESCHUSS

Die 15-jährige Nastia hat eine Landminenexplosion überlebt. Sie steht vor einem von Granaten durchlöcherten Gebäude.

© UNICEF/JUN1549057/Filipov

INHALT

EDITORIAL

Wozu sind Kriege da? 3

ÜBERBLICK

Kinder im Krieg 5

AUGENZEUGENBERICHT

Gaza: Eine Krise apokalyptischen Ausmaßes 6

INTERVIEW

Kinder im Krieg brauchen Schutz 8

GAZA

Ein Gesundheitssystem vor dem Zusammenbruch 10

UKRAINE

Bildungsrückstand nach drei Jahren Krieg 11

SUDAN

Krieg und Hunger bringen Kinder in Gefahr 12

UNICEF-NOTHILFE

Hilfe auf Hochtouren 13

UNICEF-FORDERUNGEN

Kinderrechte auch im Krieg wahren 14

Impressum

Herausgeber: Deutsches Komitee für UNICEF e.V.

Geschäftsführung:

Christian Schneider, Vorsitzender der Geschäftsführung

Jens Schwanewedel, Geschäftsführer Finanzen & Operations

Redaktion: Sandra Bulling, Stefanie Hack,

Christine Kahmann, Katharina Kesper

Redaktionsschluss: 29. November 2024

Gestaltung: Günter Kreß





Christian Schneider beim Besuch des Marfaded Gesundheitszentrums in Sinkat, Sudan.

EDITORIAL

WOZU SIND KRIEGE DA?

Wozu sind Kriege da? Und warum müssen Kinder und Familien weltweit unermessliches Leid durch Gewalt erleben?

Ukraine, Naher Osten, Sudan – das, was Kinder in Kriegen und Konflikten unserer Zeit aushalten müssen, ist kaum mit Worten zu beschreiben. Allein in diesen drei Kriegsregionen wurden in diesem Jahr Tausende Mädchen und Jungen verletzt, verstümmelt oder getötet, wurden Opfer unaussprechlicher Gewalttaten.

Unzählige weitere leiden aufgrund der Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen und der Vertreibung extreme Not oder sind durch ihre grausamen Erlebnisse traumatisiert. Betroffen sind meist alle Kinder – kein Kind bleibt unberührt von der Grausamkeit. Vergessen werden sie die schrecklichen Erfahrungen mitunter ihr Leben lang nicht.

Weit über diese drei Konflikte hinaus bleiben einmal mehr die Kinder in so vielen anderen von furchtbarer Gewalt und gnadenloser Vertreibung

zerrissenen Regionen im Schatten – von Haiti über Burkina Faso bis in den Jemen.

Kindheit im Krieg – das darf niemals das neue “Normal” unserer Zeit werden. Aber es ist entsetzlicher Alltag für mehr als 460 Millionen Kinder, also etwa jedes sechste Kind weltweit.

Wozu sind Kriege da? Das Anti-Kriegslied von Udo Lindenberg, das unser UNICEF-Botschafter 1981 schrieb und das er in einer internationalen Fassung dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen geschenkt hat, hat 2024 grausame Aktualität. Die einfache Frage nach dem ‘Warum’ von Krieg können die Erwachsenen auch heute nicht beantworten.

Kinder aber können beschreiben, was Kriege ihnen antun. So wie Areef, ein 13-jähriges Mädchen, das ich gerade bei einem Besuch im Sudan

in einem Camp traf, in das sie sich mit Mutter und Geschwistern gerettet hatte. Areef berichtete mir von der angstvollen Flucht über mehrere Stationen von Khartum bis nach Port Sudan am Roten Meer. Sie erzählte von Schüssen auf die flüchtenden Frauen und Mädchen – und davon, dass Kämpfende an einem Checkpoint den Gewehrlauf an den Kopf ihrer Schwester hielten.

Allein im Sudan wurden seit Jahresbeginn über 1.500 schwere Kinderrechtsverletzungen dokumentiert. Hinter dieser sperrigen Bezeichnung verbergen sich sechs Kategorien der Gewalt gegen Kinder – von Angriffen auf Einrichtungen für Kinder wie Schulen oder Gesundheitsstationen über Entführungen oder die Rekrutierung für den Kampf und andere Dienste in bewaffneten Gruppierungen hin zu Verstümmelungen und sexualisierter Gewalt und Tötungen von Kindern. Jede einzelne dieser Verletzungen fügt Kindern unbeschreibliches Leid zu. Weltweit hat die Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten einen neuen Höhepunkt erreicht. 2023 verifizierten die Vereinten Nationen insgesamt 32.990 schwere Kinderrechtsverletzungen – so viele wie nie zuvor.

Gleichzeitig wird Kindern so schrecklich oft die lebensrettende Hilfe verweigert, auf die sie so dringend angewiesen sind. Immer öfter missachten Konfliktparteien eine der wichtigsten, eigentlich selbstverständlich erscheinenden Grundregeln des Krieges: den Schutz von Kindern. In Gaza sterben seit dem grausamen Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 durchschnittlich 67 Kinder täglich – das sind Tag für Tag mehr als zwei Schulklassen. Doch Kinder sterben nicht nur durch Bomben oder Kugeln, sondern auch, weil Krankheiten und Mangelernährung um sich greifen und die medizinische Versorgung kollabiert ist.

Auch für die Teams von UNICEF und anderen Organisationen sind die Risiken und Herausforderungen enorm. In der Ukraine und dem Sudan sind einige Gebiete nur im Rahmen humanitärer Hilfskonvois erreichbar. An Orten wie in Donezk im Osten der Ukraine oder Al-Fashir im Sudan ist dies so gut wie gar nicht möglich.

Darunter leiden: die Kinder. Wenn humanitären Teams der Zugang verweigert wird, wird Kindern in Not der letzte Funken Menschlichkeit und Menschenwürde verwehrt. Humanitäres Völkerrecht wird außer Kraft gesetzt.

Sollten wir also verzweifeln und angesichts immer neuer brutaler Konflikte aufgeben? Dann würden wir unserer Verantwortung für Kinder und unserem Mandat nicht gerecht. Zugleich gibt es, ebenfalls jeden Tag, so wichtige kleine und große, lebensrettende Dinge, die humanitäre Helferinnen und Helfer über alle Hemmnisse, Gefahren und Checkpoints hinweg für Kinder und ihre Familien bewegen.

So ist es UNICEF und seinen Partnern im Gazastreifen gelungen, mehr als 560.000 Kinder unter zehn Jahren Kinder gegen Polio zu impfen, nachdem das Virus dort festgestellt wurde. Im Sudan, wo das Helfen eine Herkulesaufgabe ist, hat UNICEF in diesem Jahr bereits 340.000 lebensbedrohlich mangelernährte Jungen und Mädchen behandelt. Das ist lebensrettend für jedes einzelne Kind, das ist Menschlichkeit.

Der Krieg im Sudan, in der Ukraine, im Nahen Osten und an vielen weiteren Orten ist nicht vorbei. Vielerorts werden die kommenden Wochen für Kinder noch gefährlicher, noch erbarmungsloser. Deshalb erneuern wir unsere Forderung: Konfliktparteien müssen Kinder, wo auch immer erbittert gekämpft wird, gemäß ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen schützen. Sie müssen dafür sorgen, dass humanitäre Hilfe Kinder bedingungslos und uneingeschränkt erreichen kann. Angriffe auf zivile Infrastruktur müssen aufhören.

Die Kinder in Konfliktgebieten klammern sich mit jedem neuen Tag an den Wunsch nach Frieden – unter Bombenhagel, in kalten U-Bahnstationen und überfüllten Flüchtlingscamps. Wir dürfen ihnen diese Hoffnung nicht nehmen. Und: Wozu sind eigentlich Kriege da?

UNICEF-SCHWERPUNKTE



KINDER IM KRIEG – EIN ÜBERBLICK

Im Jahr 2023 hat die Gewalt gegen Kinder in bewaffneten Konflikten dramatisch zugenommen. Die Vereinten Nationen verifizierten insgesamt **32.990 schwere Kinderrechtsverletzungen** – so viele wie nie zuvor und ein Anstieg um 21 Prozent im Vergleich zu 2022. Jedes sechste Kind – 460 Millionen – lebt mittlerweile in einer Region, wo die Angst vor Waffengewalt den Alltag prägt, wo Wohnhäuser von Bomben zerstört oder Schulen angegriffen werden.

2023 wurden folgende schwere Kinderrechtsverletzungen verifiziert:

11.649 Kinder wurden getötet oder verstümmelt,

8.655 Kinder wurden von Armeen oder bewaffneten Gruppen rekrutiert und eingesetzt,

4.356 Kinder wurden entführt,

1.470 Kinder wurden Opfer sexualisierter Gewalt und

5.205 Kindern wurde der Zugang zu humanitärer Hilfe verweigert.

Besonders viele schwere Kinderrechtsverletzungen stellten die Vereinten Nationen (UN) im Jahr 2023 unter anderem in **Israel und Palästina** (8.009 Fälle), im **Sudan** (1.721 Fälle) und der **Demokratischen Republik Kongo** (3.764 Fälle) fest. Die Dunkelziffer dürfte dabei noch erheblich höher liegen.

Die Zahl der Tötungen oder Verstümmelungen von Kindern in bewaffneten Konflikten stieg 2023 im Vergleich zum Vorjahr insgesamt um 35 Prozent an. Die Fälle konfliktbedingter, sexualisierter Gewalt nahmen um 25 Prozent zu. Bei nachgewiesener Verweigerung des humanitären Zugangs verzeichneten die UN einen Anstieg von mehr als 32 Prozent.

Auch im Jahr 2024 wurden weltweit bereits unzählige Kinderrechtsverletzungen gemeldet. Besonders gravierende Beispiele: In Gaza werden inzwischen jeden Tag durchschnittlich über 67 Kinder getötet oder verletzt. In der Ukraine wurden seit der Eskalation des Krieges mindestens 2.406 Kinder getötet oder verletzt – das entspricht etwa 16 Kindern pro Woche. Und im Sudan sind Millionen Kinder von grausamer Gewalt betroffen. Allein in der umkämpften Stadt Al-Fashir in Darfur sind zwischen April und Oktober 2024 150 Kinder ums Leben gekommen.

Kinder im Krieg wachsen in unmittelbarer Lebensgefahr auf, und sie sind auch mittelfristig benachteiligt: Im Vergleich zu Kindern in friedlichen Gebieten ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie mangelernährt sind und kein sauberes Wasser haben, mehr als doppelt so hoch. Es ist doppelt so wahrscheinlich, dass sie vor ihrem fünften Lebensjahr sterben und dreimal so wahrscheinlich, dass sie nicht zur Schule gehen.



Sila (4) aus Gaza hat bei einem Angriff ihr rechtes Bein verloren. „Unser Haus wurde bombardiert, während wir im Wohnzimmer schliefen. Als ich aufwachte, war das ganze Haus mit Staub bedeckt.“

GAZA: EINE KRISE APOKALYPTISCHEN AUSMAßES



Die siebenjährige Qamar spielt vor ihrem Zelt, wo sie seit ihrer Flucht aus dem Norden des Gazastreifens lebt. Ihr Bein musste nach einer Verletzung amputiert werden.

AUGENZEUGENBERICHT VON JAMES ELDER

Hunderttausende Kinder im Gazastreifen leben in zerstörten Häusern oder Zelten, haben Angst vor ständigen Angriffen, sind verletzt und sehnen sich nach Normalität. UNICEF-Sprecher James Elder war seit Kriegsbeginn bereits viermal im Gazastreifen. Was er bei seinem letzten Besuch im Oktober 2024 gesehen hat, hat ihn besonders erschüttert.

„Die Realität vor Ort ist noch erschütternder als die schlimmsten Befürchtungen. Die humanitäre Situation hat sich dramatisch zugespitzt. Fast jedes fünfte Kind im Norden von Gaza leidet an Auszehrung, der lebensbedrohlichsten Form der Mangelernährung. Diese Kinder brauchen dringend eine Behandlung. Besonders dramatisch ist auch die Lage der vielen Kinder mit schweren Verletzungen, die dringend medizinisch evakuiert werden müssen. Über 15.000 Patientinnen und Patienten in ganz Gaza warten vergeblich darauf.

Im Gazastreifen traf ich Qamar, ein siebenjähriges Mädchen, dessen Schicksal beispielhaft für das Leid der Kinder in Gaza steht. Nachdem ein

Granatsplitter ihren Fuß traf und die Verletzung sich infizierte, musste ihr Bein amputiert werden – nicht, weil es medizinisch unvermeidbar war, sondern weil Qamar nicht in ein passenderes Krankenhaus verlegt werden konnte und es an grundlegender Versorgung fehlte. Anschließend musste sie, frisch amputiert, in den Süden fliehen. Zu Fuß. Heute lebt sie in einem zerrissenen Zelt, ist traumatisiert von den ständigen Bombardierungen. Prothesen gibt es in Gaza keine.

Unmenschliche Bedingungen

Al-Mawasi, einer der Orte, an den Menschen fliehen sollen, ist zum Symbolbild für die un-

menschlichen Bedingungen geworden: Ein Gebiet, das ursprünglich 9.000 Menschen beherbergte, muss nun über 700.000 Menschen aufnehmen – ohne entsprechende Infrastruktur, größtenteils auf Sandhügeln. Wäre es eine Stadt, so wäre es die am dichtesten besiedelte auf der Welt.

Der Norden Gazas gleicht derzeit einem Gefängnis ohne Versorgung: Hunderttausende Menschen, vor allem Frauen und Kinder, kämpfen dort täglich ums Überleben. Kein sauberes Wasser, kaum Nahrung, keine Hygieneartikel, immer wieder Raketenangriffe. Wenn nicht umgehend massive Hilfe zugelassen wird, droht dort eine Hungerkatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes. Die Menschen sind komplett von der Außenwelt abgeschnitten. Wo früher noch Hilfsgüter ankamen, herrscht jetzt absoluter Mangel.

Rund 67 Kinder verletzt oder getötet – täglich

Mitten in dieser gefährlichen Lage leisten Hilfsorganisationen vor Ort unermüdliche Arbeit. Unsere Kolleginnen und Kollegen zeigen unglaublichen Mut und arbeiten unter extremen Bedingungen.

Im Durchschnitt werden jeden Tag 67 Kinder im Gazastreifen verletzt oder getötet. Menschen, mit denen ich gesprochen habe und die Angehörige im Norden haben, berichten von verzweifelten

Suchaktionen in den Trümmern nach vermissten Familienmitgliedern. Allein im Oktober 2024 wurden täglich zwei Schulen, in denen vertriebene Familien leben, zum Ziel von Luftangriffen. Wir erleben ein historisches Ausmaß an Gewalt.

Die Menschen in Gaza brauchen einen sofortigen Waffenstillstand. Dieser ist entscheidend, um die verbliebenen Geiseln zu befreien, mehr Hilfsgüter in den Küstenstreifen zu bringen und Angriffe auf die Zivilbevölkerung zu stoppen. Ein Waffenstillstand ist der wichtigste Schritt, um diese humanitäre Katastrophe einzudämmen. Denn die Menschen in Gaza sind seit Beginn des Krieges mit zwei grundlegenden Problemen konfrontiert: Es fehlt ihnen jegliche Form von Sicherheit und sie benötigen dringend humanitäre Hilfe. Der Gazastreifen ist der gefährlichste Ort für Kinder auf der Welt. Diese brutale Realität erleben sie jeden Tag.“



JAMES ELDER,
UNICEF-Sprecher



Kareem, ein elfjähriger Junge aus dem Gazastreifen, lebt in ständiger Angst, seine Familie zu verlieren. „Ich liebe meine Familie sehr und habe Angst, dass sie eines Tages getötet wird. Ich denke die ganze Zeit daran und träume manchmal davon“, sagt er.



Lucia Elmi, Leiterin der weltweiten UNICEF-Nothilfeprogramme für Kinder, in einer von UNICEF unterstützten Klinik in Gaza im April 2024

INTERVIEW

KINDER IM KRIEG BRAUCHEN SCHUTZ

Vor welchen Herausforderungen stehen Hilfsorganisationen wie UNICEF in Kriegs- und Konfliktgebieten – und wie lässt sich trotzdem helfen? Ein Gespräch mit Lucia Elmi, Leiterin der weltweiten UNICEF-Nothilfeprogramme für Kinder.

Was sind die größten Herausforderungen für UNICEF in Kriegs- und Konfliktgebieten?

Für unsere Teams wird es immer schwieriger, sicher Hilfe zu leisten. In Kriegsgebieten weltweit riskieren humanitäre Helferinnen und Helfer zunehmend ihr Leben, um Kinder mit Hilfe zu erreichen und sie zu schützen. Sie werden immer öfter direkt angegriffen, obwohl dies gegen die geltenden Regeln der Kriegsführung verstößt. Sie erleben Gewalt, werden entführt oder gar getötet. Ihre Fahrzeuge werden angegriffen, lebenswichtige Hilfsgüter geplündert, die Krankenhäuser und Schulen, die sie unterstützen, angegriffen und zerstört.

Und die Situation verschlimmert sich weiter. 2023 war ich für die UNICEF-Hilfe in Palästina zuständig – in dem Jahr wurden so viele humanitäre Helferinnen und Helfer getötet wie nie zuvor. In den letzten Wochen wurde diese Zahl abermals überschritten – 2024 war bereits im November das Jahr mit den meisten getöteten Helferinnen und Helfern.

Auch die Finanzierung von humanitären Maßnahmen in Krisenregionen sehen wir mit Sorge. Unser Mandat ist es, Kindern zu helfen, deren Leben und Zukunft in Gefahr sind – unabhängig vom Ort. Heute sind viele Krisen unvorhersehbar; Kriege, Klimaschocks oder Krankheitsausbrüche können jederzeit eintreten. Gleichzeitig fehlt es an schnell und flexibel einsetzbaren Mitteln, mit denen wir auf verändernde Bedarfe reagieren können. Dadurch steigt die Gefahr, nicht jedes Kind in Not erreichen zu können.

Im letzten Jahr gab es laut UN so viele Kinderrechtsverletzungen wie nie zuvor. Was sind Ihre größten Sorgen?

Die Angriffe auf Kinder nehmen zu, und das bereitet uns große Sorgen. Leider wissen wir, dass die Zahlen nur die Spitze des Eisbergs sind. Deutlich mehr Kinder werden getötet, verletzt oder Opfer sexualisierter Gewalt. Humanitärer Zugang wird häufiger verwehrt. Die internationalen Gesetze, die Kinder im Krieg schützen sollen, werden nicht eingehalten.

Die Kinderrechtskonvention ist weltweit das am häufigsten ratifizierte Menschenrechtsabkommen. Sie stellt einen Konsens dar, dass jedem Kind Schutz und Hilfe zusteht. Doch dieser Konsens muss neu bekräftigt, verbreitet und unermüdlich verteidigt werden. Wir haben es mit einer Krise der Straflosigkeit zu tun, in der Konfliktparteien schwere Kinderrechtsverletzungen begehen und andere Akteure sie materiell, finanziell und diplomatisch unterstützen. Es braucht entschlossene Bemühungen, um Konflikte zu beenden, weitere Eskalationen zu verhindern, internationale Gesetze zum Schutz von Kindern durchzusetzen, Verstöße zu überwachen und finanzielle Mittel bereitzustellen.

Wie kann UNICEF angesichts der zunehmenden Missachtung grundlegender humanitärer Normen und Prinzipien überhaupt arbeiten?

UNICEF ist in der Nothilfe den Prinzipien der Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit verpflichtet. Diese universellen Prinzipien gilt es in jedem Kontext zu wahren, auch in Konfliktsituationen.

Für unsere Teams bedeutet das, gemäß dem Prinzip der Menschlichkeit, Hilfe für jedes Kind in Not zu leisten und es zu schützen, seine Würde zu achten und es mit Respekt zu behandeln. Das Prinzip der Unparteilichkeit verlangt, dass sich unsere Hilfe allein nach den Bedarfen richtet und nicht etwa nach Nationalität, Alter, Geschlecht oder Religion unterscheidet. Das Neutralitätsprinzip verbietet es, in Konfliktsituationen einzelne Seiten zu bevorzugen oder Partei zu ergreifen. Entsprechend dem Prinzip der Unabhängigkeit müssen humanitäre Maßnahmen klar getrennt sein von den politischen, wirtschaftlichen, militärischen oder sonstigen Zielen der jeweiligen Kriegsparteien.

Insbesondere in bewaffneten Konflikten hängt die Sicherheit unserer Teams und Partner zum großen Teil von der Akzeptanz der Konfliktparteien ab. Ohne diese können wir die Kinder nicht erreichen.

Was tut UNICEF, um mit allen Konfliktparteien humanitären Zugang auszuhandeln?

Leider beobachten wir, dass humanitären Organisationen immer häufiger der Zugang zu Menschen in Not verwehrt wird. 2023 stieg die Zahl der Fälle im Vergleich zum Vorjahr um 32 Prozent; und sie steigt weiter.

Wir investieren deshalb noch stärker in erfahrene Experten und Expertinnen, die in Krisengebieten humanitären Zugang zu Kindern aushandeln – etwa in Haiti, Äthiopien und im Sudan. Um vor Ort bleiben und Hilfe für Kinder leisten zu können haben wir uns verpflichtet, mit allen Konfliktparteien zu verhandeln. Für UNICEF ist klar: Hilfsorganisationen müssen mit allen bewaffneten Gruppen sprechen können, um Zugang zur betroffenen Bevölkerung zu erhalten, ohne dafür Konsequenzen befürchten zu müssen.

Wir verstärken zudem unsere weltweite Advocacy-Arbeit und appellieren an die Staats- und Regierungschefs sicherzustellen, dass Kindern der Zugang zu lebensrettender humanitärer Hilfe und Schutz nicht verwehrt wird und humanitäre Teams sicher arbeiten können.

Was braucht es jetzt aus Ihrer Sicht?

Um den zunehmenden humanitären Krisen zu begegnen, müssen die Rechte der Kinder und ihr Schutz im Zentrum aller gemeinsamen Bemühungen stehen, damit Kinder die Unterstützung und den Schutz erhalten, die sie vor, während und nach Krisen brauchen.

Alle Akteure – von Organisationen bis zu Staats- und Regierungschefs und der Zivilgesellschaft – müssen sich für Veränderungen einsetzen, um Angriffe auf Kinder zu stoppen und den Zugang zu Hilfe zu sichern. Jedes Kind muss gemäß den humanitären Prinzipien mit lebensrettender Hilfe erreicht werden. Wenn es diese Möglichkeit nicht gibt, müssen wir darauf drängen, sie zu schaffen. Wir müssen uns zusammentun, um die Hilfe und den politischen Willen zu mobilisieren, die erforderlich sind, um die Rechte von Kindern in Krisensituationen zu wahren, ganz gleich woher sie kommen.

Außerdem muss unermüdlich darauf gedrängt werden, Verantwortliche zur Rechenschaft zu ziehen. Die Angriffe auf Kinder und ihre Rechte – von Gaza und Israel bis zum Libanon, der Ukraine, dem Sudan, der Demokratischen Republik Kongo, Myanmar, Haiti und darüber hinaus – sind Entscheidungen. Es sind die Entscheidungen und Handlungen der jeweiligen Akteure – und die Entscheidungen derer, die sie materiell, finanziell und diplomatisch unterstützen. Wir dürfen nicht hinnehmen, dass Kinderrechtsverletzungen ungestraft bleiben. Gemeinsam müssen wir dafür sorgen, dass Täter zur Rechenschaft gezogen werden.

Und schließlich müssen Geber den wachsenden Bedarfen der Kinder in Krisensituationen gerecht werden – durch eine rechtzeitige, planbare und flexible Finanzierung humanitärer Hilfe, auch mit Blick auf künftige Risiken. Damit wir helfen können, bevor es zu spät ist.



Lucia Elmi,
Leiterin der
weltweiten
UNICEF-Nothilfe



Im September 2024 werden Kinder in Deir al-Balah, im Zentrum des Gazastreifens, gegen Polio geimpft. Die Impfteams sind rund um die Uhr im Einsatz, um möglichst jedes Kind im Gazastreifen zu erreichen.

FOKUS GAZA

EIN GESUNDHEITSSYSTEM VOR DEM ZUSAMMENBRUCH

Im zerstörten Gazastreifen wurde im August 2024 ein zehn Monate altes Baby mit Kinderlähmung diagnostiziert – obwohl der Gazastreifen seit 25 Jahren als poliofrei galt. Der Anteil der Kinder, die durch eine Impfung vor Polio geschützt sind, war seit Kriegsbeginn von mehr als 95 Prozent auf nur noch etwa 89 Prozent gesunken.

Die Gesundheitssituation in Gaza ist dramatisch. Wasserleitungen sind zerstört, in den Notunterkünften gibt es kaum ausreichend sanitäre Anlagen und Abfall kann nicht angemessen entsorgt werden. Den Menschen stehen lediglich zwischen zwei und neun Liter Wasser pro Tag zur Verfügung, weit unter dem für humanitäre Notlagen geltenden Mindestbedarf von mindestens 15 Litern. Krankheiten breiten sich aus. Gleichzeitig sind Krankenhäuser überlastet und können Kinder oft nicht angemessen behandeln, weil es an allem fehlt: an Medikamenten, medizinischer Ausrüstung, Verbandszeug sowie Gesundheitspersonal.

Als Polio zunächst in Abwasserproben nachgewiesen wurden, läuteten bei UNICEF sofort die Alarmglocken. Im September und Oktober 2024 führten deshalb Teams zusammen mit Partnern die wohl schwierigste Impfkampagne weltweit durch, um Kinder inmitten des Konflikts vor Polio zu schützen. Insgesamt erhielten 94 Prozent der Kinder unter zehn Jahren im gesamten Gazastreifen die Impfung gegen Kinderlähmung.

Vor allem im Norden war die Arbeit herausfordernd und musste aufgrund der Kampfhandlungen teilweise unterbrochen werden. Dass dennoch rund 88 Prozent aller Kinder in Nord-Gaza geimpft werden konnte, war nur möglich aufgrund des enormen Einsatzes, des Engagements

und des Mutes von Eltern, Kindern, Gemeinden und dem Gesundheitspersonal. Für die Impfkampagne hat UNICEF trotz zerstörter Straßen, unterbrochener Versorgungswege und anhaltender Gewalt mehr als 1,6 Millionen Impfdosen sowie notwendige Kühlboxen und weitere Ausrüstung nach Gaza geliefert.

SO HILFT UNICEF KINDERN

UNICEF stellt dringend benötigte Medikamente und medizinische Ausrüstung für Gesundheitsstationen und Krankenhäuser zur Verfügung. Dazu gehören Hygienebedarf zur Versorgung von Neugeborenen, Ausrüstung für Hebammen oder Medikamente gegen Durchfall. Insgesamt konnte UNICEF seit Ausbruch des Kriegs **253.300 Menschen mit medizinischen Hilfgütern** unterstützen. Rund **556.000 Kinder** erhielten die Polio-Impfung.

“ Mehrere hundert Impfteams waren in Gaza unterwegs, arbeiteten in den zuvor vereinbarten Gebieten und versuchten, alle Kinder unter zehn Jahren zu erreichen um sicherzustellen, dass sie den Polio-Impfstoff erhalten.”

Sahnon Ali, Nothilfe-Spezialist

Zlata, elf Jahre, konnte mehr als zwei Jahre nicht zur Schule gehen. „Ich kann mich nicht mehr erinnern, wo die einzelnen Klassenzimmer sind.“

FOKUS UKRAINE

BILDUNGSRÜCKSTAND NACH FAST DREI JAHREN KRIEG

Die elfjährige Zlata aus der Region Charkiw konnte aufgrund des Krieges über zwei Jahre nur online am Unterricht teilnehmen. Ihre Schule wurde bei einem Raketenschlag teilweise zerstört.

Zlata ist eine sehr gute Schülerin, aber im Online-Unterricht fällt es ihr oft schwer, motiviert zu bleiben. In Sommer 2024 hat sie mit Unterstützung von UNICEF einen Nachhilfekurs besucht, um verpassten Unterrichtsstoff aufzuholen. In ihrer Schule hilft UNICEF auch, den Schutzkeller zu reparieren, damit die Kinder endlich wieder am Präsenzunterricht teilnehmen können.

In der Ukraine wurden inzwischen rund 1.500 Bildungseinrichtungen zerstört oder beschädigt. Eins von fünf Schulkindern ist noch immer auf Online-Unterricht angewiesen. Aufgrund der anhaltenden schweren Angriffe kommt es immer wieder zu Stromausfällen. Weil es an sicheren Schulgebäuden fehlt und selbst Online-Unterricht oft nur eingeschränkt möglich ist, sind Lernrückstände und psychische Belastungen die häufigen Folgen für Kinder und Jugendliche.

SO HILFT UNICEF KINDERN

Die UNICEF-Teams in der Ukraine setzen alles in Bewegung, damit Kinder trotz Bomben, Winterkälte und Stromausfall weiter lernen können. In Aufholklassen holen Kinder verpassten Unterricht nach. In neu eingerichteten Schutzkellern können sie sicher lernen, selbst wenn es Angriffe gibt. Damit Kinder auch im Winter weiter Unterricht erhalten, statet UNICEF Schulen mit Generatoren, Brennstoff und Heizungskessel aus und hilft dabei, Heizsysteme zu warten und zu reparieren.

Im Jahr 2024 hat UNICEF dafür gesorgt, dass mehr als **435.000 Kinder weiter lernen** konnten. In diesem Winter unterstützt UNICEF unter anderem die **Wärmeversorgung für 80.000 Schülerinnen und Schüler** an 500 Schulen.



Die Kinder haben sich durch den Krieg sehr verändert. Sie sind so jung und doch so erwachsen. Sie wünschen sich, einfach wieder normal zu lernen und sich mit anderen zu unterhalten.“

Tetiana, Lehrerin aus Charkiw

Baraa aus dem Sudan war lebensbedrohlich mangelernährt. In einem von UNICEF unterstützten Krankenhaus wurde er mit lebensrettender Spezialnahrung versorgt.

FOKUS SUDAN

KRIEG UND HUNGER BRINGEN KINDER IN GEFAHR

Als Manahil ihren sechs Monate alten Sohn Baraa in Ad-Damazin im südöstlichen Sudan ins Krankenhaus brachte, war er lebensbedrohlich mangelernährt. „Ich war sehr besorgt, dass Baraa sterben würde“, so die junge Mutter.

Baraa wurde in ein von UNICEF unterstütztes Ernährungsprogramm aufgenommen und mit therapeutischer Spezialnahrung behandelt. Zwei Monate später hatte er bereits drei Kilogramm zugenommen. „Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass er gesund aufwächst und später einmal Arzt oder Lehrer werden kann“, sagt Manahil.

Der Sudan erlebt derzeit die schlimmste Hungerkatastrophe seit mehr als 20 Jahren. Millionen Menschen sind vor Krieg und Gewalt im Land geflohen, Felder können nicht bestellt werden und Lebensmittel sind für die meisten Menschen unerschwinglich. Gleichzeitig sind viele Krankenhäuser zerstört, Krankheiten wie Cholera breiten sich aus. In Teilen der Region Darfur wurde im Sommer eine offizielle Hungersnot ausgerufen. Diese extreme Notlage droht auch in 13 weiteren Gebieten des Sudan. Rund 3,7 Millionen Kinder unter fünf Jahren sind akut mangelernährt und brauchen dringend Hilfe.

SO HILFT UNICEF KINDERN

Damit mangelernährte Kinder im Sudan wieder zu Kräften kommen, stellt UNICEF zum Beispiel Erdnusspaste zur Verfügung, eine therapeutische Spezialnahrung. Ernährungsfachleute untersuchen und behandeln die Kinder. UNICEF stattet auch Krankenhäuser mit medizinischer Ausrüstung aus und schult das Gesundheitspersonal.

Zwischen Januar und August 2024 hat UNICEF **19.500 Tonnen lebenswichtiger Hilfsgüter** in den Sudan gebracht. **3,2 Millionen Kinder wurden auf Mangelernährung untersucht**; über **174.000 schwer mangelernährte Kinder konnten behandelt** werden.



© UNICEF/UNIS93644/

“Wir tun alles, was wir können, um das Leben eines Kindes zu retten. Ich wünsche mir, dass alle betroffenen Kinder sich von Mangelernährung erholen und gesund werden können.“

Halima, Ernährungsexpertin in Nord-Darfur

HILFE AUF HOCHTOUREN



GAZA

Eine Gesundheitshelferin impft im Gazastreifen ein Kind gegen Kinderlähmung

© UNICEF/UN1636685/EI/Baba



SUDAN

Eine Gesundheitshelferin misst den Armumfang eines Mädchens, um Mangelernährung zu erkennen

© UNICEF/UN1629849/EI/anth



UKRAINE

Der elfjährige Bodhan probiert die Wintersachen an, die er von UNICEF erhalten hat

© UNICEF/UN1496714/Filipov



DÄNEMARK

Vom UNICEF-Logistikzentrum in Kopenhagen aus versendet UNICEF Hilfsgüter in alle Welt

© UNICEF/UN1455103/Presto Mikkelson

UNICEF leistet weltweit Nothilfe für Kinder im Krieg und bei Naturkatastrophen.

Ob in den Gazastreifen, Ukraine und Sudan, nach Haiti, Myanmar oder Burkina Faso – über weltweit verteilte Warenlager erreichen Hilfsgüter innerhalb kürzester Zeit auch die entferntesten Konfliktregionen. Dazu gehören Medikamente, Impfstoffe, therapeutische Spezialnahrung, Schulfeste, Hygienepakete oder Wasserreinigungstabletten. Dreh- und Angelpunkt ist das UNICEF-Logistikzentrum im Freihafen von Kopenhagen, das größte humanitäre Warenlager der Welt.

Um Hilfe schnell zu den Kindern zu bringen, arbeitet UNICEF mit weiteren UN-Partnern, lokalen Gemeinden und Behörden, Firmen und zivilgesellschaftlichen Gruppen, zum Beispiel darunter Frauen- oder Jugendorganisationen zusammen. So ist es möglich, Kindern auch unter schwierigsten Umständen zu helfen. Beispiel Sudan: Zu Beginn des Kriegs war in der Hauptstadt Khartoum ein Waisenhaus unter Beschuss geraten. Die 200 dort lebenden Kinder waren von jeder Hilfe abgeschnitten, ihr Ernährungszustand verschlechterte sich rapide. Mit Hilfe entschlos-

sener Verhandlungen und lokaler Kontakte gelang es UNICEF, die Kinder inmitten der Kämpfe zu evakuieren und medizinisch zu behandeln.

Unsere Nothilfe-Teams sind rund um die Uhr im Einsatz. Im ersten Halbjahr 2024 konnten sie unter anderem:

- **26,4 Millionen Kinder und Frauen** mit grundlegenden Gesundheitsprogrammen erreichen,
- **12,2 Millionen Kinder** auf schwere Mangelernährung untersuchen,
- **mehr als 17 Millionen Menschen** mit sauberem Wasser versorgen,
- **10 Millionen Kindern** die Chance zum Lernen geben,
- **rund 570.000 Familien** mit Bargeldhilfen erreichen sowie
- **12,6 Millionen Kindern und Betreuenden** psychosoziale Unterstützung anbieten.

KINDERRECHTE AUCH IM KRIEG WAHREN

Kinder sterben im Krieg oder werden verletzt. Kinder leiden Hunger, haben nur verschmutztes Wasser zu trinken und werden krank. Bewaffnete Angriffe zerstören Schulen, Krankenhäuser und die Wasserversorgung. Konfliktparteien blockieren Hilfslieferungen.

All das widerspricht dem humanitären Völkerrecht und ist durch nichts zu rechtfertigen.

UNICEF fordert von allen Konfliktparteien:

- **Kriege und Konflikte zu beenden:** Es braucht dringend politische Lösungen, um bewaffnete Konflikte beizulegen. Dabei sollten die Rechte und das Wohlergehen von Kindern Priorität haben.
- **Kinder zu schützen:** Alle Konfliktparteien müssen ihren völkerrechtlichen Verpflichtungen nachkommen und Kinder unter allen Umständen schützen.
- **Angriffe auf zivile Infrastruktur zu beenden:** Angriffe auf Gesundheitseinrichtungen, Schulen und die Energieversorgung sind nicht akzeptabel. Denn genau diese zivile Infrastruktur ist für Kinder unerlässlich, um zu überleben und um gute Zukunftschancen zu haben.
- **Schwere Kinderrechtsverletzungen zu stoppen:** Die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern als Soldaten sowie die Inhaftierung von Mädchen und Jungen müssen aufhören. Die Entführung von Kindern sowie jegliche sexualisierte und andere Formen geschlechtsspezifischer Gewalt müssen beendet werden.
- **Hürden für humanitäre Hilfe zu beseitigen:** Alle Konfliktparteien müssen Hilfsorganisationen uneingeschränkten Zugang ermöglichen sowie alle Hindernisse beseitigen, die die Verteilung humanitärer Hilfe im Land erschweren. Dazu gehören bürokratische Hürden wie verzögerte Genehmigungen für Hilfsgüterlieferungen oder für die Einreise von Nothilfeteams.
- **Angriffe auf Wohngebiete zu stoppen:** Der Einsatz von Explosivwaffen in dicht besiedelten Gebieten muss vermieden werden. Sie schaden Kindern besonders.
- **Verantwortliche für schwere Kinderrechtsverletzungen zur Rechenschaft zu ziehen:** Jeder Staat, einschließlich der Mitglieder des UN-Sicherheitsrats und aller, die auf sie Einfluss haben, muss mit aller Kraft daran mitwirken, die Verantwortlichen für schwere Kinderrechtsverletzungen zur Rechenschaft zu ziehen. Kinder im Krieg haben Rechte und müssen gemäß dem Völkerrecht geschützt werden.
- **Langfristige Hilfe zu ermöglichen:** Die internationale Gemeinschaft und alle Regierungen müssen Wege finden, um in humanitären Notsituationen auch längerfristig wirksame Unterstützung für Kinder zu ermöglichen.



Der stellvertretende Exekutivdirektor von UNICEF, Omar Abdi, spricht vor dem UN-Sicherheitsrat über gravierende Kinderrechtsverletzungen im Krieg

© UNICEF/UN1408956/



HERZLICHEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

Spendenkonto:
IBAN: DE57 3702 0500 0000 3000 00
SozialBank Köln

Deutsches Komitee für UNICEF e. V.
Höninger Weg 104, 50969 Köln
Tel.: 0221/9 36 50-0, Fax: 0221/9 36 50-279
E-Mail: mail@unicef.de
www.unicef.de

November 2024



Das DZI Spenden-Siegel bescheinigt
UNICEF Deutschland eine seriöse und
vertrauenswürdige Mittelverwendung.